

Gnade, Kreuz und Hoffnung

Ein Dokument der
Comisión Teológica Latinoamericana
(Lateinamerikanische Theologische Kommission)
Quito / Ecuador 2003

Die Lateinamerikanische Theologische Kommission (CTL) steht in ständigem Kontakt mit den Kirchen, denn sie möchte zusammen mit ihnen das Werk Gottes auf unserem Kontinent interpretieren und uns dazu ermutigen gemeinsam herauszufinden, wohin uns die missionarische Berufung der Kirche von heute führt.

Die CTL setzt sich aus Theologinnen/Theologen und Bibelkennern¹ von verschiedenen Traditionen und Ansichten zusammen. Diese Kommission ist ein Zeugnis dafür, dass unsere Verschiedenartigkeit einen Reichtum darstellen kann, wenn wir sie in den Dienst der Einheit der Kirche stellen. Die CTL ist ein gemeinsames Bemühen der *Fraternidad Teológica Latinoamericana* (FTL; Lateinamerikanische Theologische Geschwisterschaft), der *Comunidad de Educación Teológica Ecuмениca Latinoamericana-Caribeña* (CETELA; Ökumenische Lateinamerikanisch-Karibische Gemeinschaft der Theologischen Ausbildung), *Visión Mundial* (VM), der *Asociación de Teólogos del Tercer Mundo* (ASETT; Assoziation der TheologInnen der Dritten Welt – engl.: EATWOT) und dem ÖRK (Ökumenischen Rat der Kirchen und dem CLAI.

Heute lädt die theologische Kommission alle Kirchen, theologische Einrichtungen, Kirchenorganisationen, Bibelkenner und Pastoren aus Lateinamerika ein, den theologischen Reflexionsprozess über das zentrale Thema der Gnade Gottes fortzusetzen. Theologie ist das Nachdenken der Kirche über den Willen Gottes für die Welt und die Aufgabe, die der Kirche zuteil wird, diesem Willen zu Diensten zu sein. Es ist ein Nachdenken *über* die Mission und *in* der Mission.

Theologie ist das, was der Pastor oder Prediger jede Woche ausübt, wenn er sich ausgehend vom biblischen Text darum bemüht, den Willen Gottes für die Gemeinschaft, die sich in Lob und Anbetung versammelt, zu erkennen. Theologie ist das Nachdenken der Kirche über ihre eigenen Vorstellungen. Theologie ist die Suche danach, das Werk Gottes in der Welt zu benennen, damit wir in der Evangelisation mit besserem Verständnis arbeiten.

Die Theologische Kommission möchte über das Thema *Gnade* reflektieren, weil sie von einer wachsenden Unruhe in den Kirchen erfahren hat. Die Freundinnen und Freunde, die diesen Brief erhalten, können darüber entscheiden, ob sie darin übereinstimmen und ob für sie und ihre Kirchen das Thema des Nachdenkens über die Gnade lebendig und andauernd ist. Die CTL möchte das theologische Reflektieren in der Gemeinschaft anregen. Es handelt sich nicht um eine Gruppe Privilegierter, die reflektiert, schreibt und eine Botschaft an die anderen schickt. Wir suchen viel mehr uns gegenseitig zu befragen und zu inspirieren, uns zu ermutigen, uns unsere Erfahrungen mit der Gnade Gottes mitzuteilen. Es ist unser Bestreben nach einer breiteren Verkündigung der Gnade, unsere Sehnsucht, uns zusammen mit unseren Kirchen in den Dienst Gottes für die Schöpfung zu stellen.

¹ Anmerkung: Wir übersetzen „biblistas“ mit dem „Bibelkennern“, weil es sich um Personen mit bibelkundlicher und exegetischer Ausbildung mit und ohne akademischen Grad handelt, die nicht unbedingt TheologInnen sind.

Die Theologische Kommission hat, aufgrund der Vielfältigkeit ihrer fördernden Organismen, eine begünstigte Position für dieses Unterfangen. Sie deckt den ganzen Kontinent ab, sie hat Beziehungen zu den regionalen Kirchen und Kirchenorganisationen und zu allen evangelischen Strömungen. Sie steht sogar in Dialog mit denjenigen, die nicht in ihr integriert sind und ist somit ein Resonanzkörper der Kirchen, der hofft, ein nützliches Werkzeug dafür zu sein, das Nachdenken in den Kirchen zu fördern, damit wir uns auf diese Weise alle herausgefordert fühlen und uns bereichern.

Durch das Nachdenken versuchen wir die Treue zum Evangelium anzuregen und uns und der ganzen lateinamerikanischen Bevölkerung den Sinn unseres Lebens und die Hoffnung als Gemeinschaft des Glaubens zu vermitteln.

Dieser Prozess beginnt mit einer ersten Reflexion über dieses zentrale Thema im Leben und in der Spiritualität unserer Kirchen, *die Gnade Gottes*. Gewiss wird dies von vielen anderen fortgeführt, die auftauchen werden, damit wir uns gemeinsam auf die Suche nach Gehorsam und Treue zu Gott machen.

Warum hat die Theologische Kommission dieses Thema der *Gnade Gottes* gewählt, um diese theologischen Betrachtungen zu beginnen? Es hätte viele andere und ebenso wichtige Themen gegeben, wie unter anderem die Liebe Gottes zu den Armen, das Bedürfnis nach Gerechtigkeit auf der Erde, die sachgemäße und getreue Verkündigung des Evangeliums. Auf eine Weise hört die CTL das Herz Lateinamerikas schlagen. Es verlangt nach einem besseren Verständnis und einer breiteren Darlegung der Gnade Gottes: Seiner barmherzigen Haltung als Liebender, der wie ein Vater und eine Mutter für alle seine Kinder sorgt und uns zu einem Leben im gegenseitigen Vertrauen berufen hat.

Von der Schöpfung (Genesis 1:31) ausgehend bis hin zur Bildung eines Volkes, dessen Berufung der Segen für alle Völker (Genesis 2 und 1:3) sein soll, gipfelnd in der Fleischwerdung des Gottessohnes (Johannes 1:14), handelt es sich bei allem um Gnade, Großzügigkeit und eine positive Einstellung Gottes zu seiner Schöpfung (Psalm 104, insbesondere Vers 30).

Die Bibel kennt das Ausmaß der menschlichen Sünde, das Kreuz, das die Tragödie zeigt, erlaubt keinen falschen Optimismus. Diese dunkle Wirklichkeit, die zu einem Opfersystem² geführt hat, sieht sich mit der Freigiebigkeit³ Gottes konfrontiert und wie der Apostel später sagt: „... *dort wo die Sünde reichlich vorhanden war, überwog die Gnade*“ (Römerbrief 5:20).

Jesus begibt sich zu Beginn seines Wirkens in die Tradition der Propheten und verkündet das Jubeljahr, die Befreiung, das freudige Jahr des Herrn (Lucas 4:18-21). Die Vergebung, das

² Opfer- und Priestersystem (sistema sacrificial y sacerdotal): In der theologischen Diskussion der letzten Jahre in Lateinamerika drückt diese Formulierung eine Handlung und eine Wertestruktur aus, die in letzter Konsequenz auch menschliche Opfer zugunsten eines herrschenden Interesses in Kauf nimmt. Sie kann sowohl für religiöse als auch für gesellschaftliche Ordnungen verwendet werden. Der Begriff „Opfer“ für sich genommen wäre im religiösen Kontext auch neutraler als Gabe eines konkreten Tier-, Pflanzen- oder Geldopfers zu verstehen.

³ Wir übersetzen durchgängig *gratuidad* in Bezug auf das Handeln Gottes mit *Freigiebigkeit* und *gracia* mit *Gnade*. Die Kommission drückt somit eine Differenzierung in ihrem Verständnis von Gnade aus, in der sozio-ökonomische und theologische Aspekte miteinander in Beziehung stehen. Sie reagiert damit auf die Herausforderung durch die Theologie des Wohlstands (s. Anm. 5) und auf die sozio-ökonomische Entwicklung in Lateinamerika. Man versucht durch diese Differenzierung, das was gesellschaftlich und theologisch geschieht, in Bezug zum Wesen und Handeln Gottes zu verstehen.

Leben in Fülle, der Neubeginn der Menschheitsgeschichte; alles war gegenwärtig im Leben und Handeln Jesu. Auf die Verkündigung in Nazareth folgt seine leidenschaftliche Liebe zu den Armen, den Kranken, den Kindern, den Sündern, den Prostituierten, den Einsamen. Auf eine Menschheitsgeschichte der Rebellion gegen Gott, der göttlichen Gnade, der Selbstlosigkeit Gottes antwortet dieser mit der Liebe zu neuem Leben in Jesus Christus. Jesus verlangt keine Voraussetzungen von denen, die er ruft; im Gegenteil, es „sind die Arbeitenden und Belasteten“ denen er Ruhe und eine Teilnahme an seiner befreienden Aufgabe verspricht (Matthäus 11:28-30). Es ist die wieder gut machende Gnade, die wir auch an einem Gelähmten erfahren, der von seinen Freunden gebracht wird (Markus 2:1-13). Vergebung, Gesundheit, Verantwortung: „Steh auf und geh“. Sein eigener Tod am Kreuz, höchste Demonstration der menschlichen Sünde, aus persönlicher und Gesellschaftsbezogener Sicht – die Menschen lehnen ihn ab, das Imperium tötet ihn - wird durch die Gnade Gottes in eine erneute Bejahung seines Rettungswillens verwandelt, der bis an die Grenze des letzten Opfers geht (Johannes 12:32).

Der Apostel Paulus erkennt das Ausmaß der freigiebigen Dimension Gottes durch seine Erfahrung auf dem Weg nach Damaskus. Als er über diese Erfahrung nachdenkt wird ihm bewusst, dass er ohne sein eigenes Dazutun von Gott die Fähigkeit empfangen hat, ihn zu lieben, um aus eigenem Verdienst heraus Apostel der Heiden zu sein. Paulus sieht in dem Bestreben, erneut das Gesetz anzuwenden, eine Rückweisung der Freigiebigkeit. Er protestiert gegen die priesterlichen Systeme, die im Volk Israel aufkamen, in denen die Gnade durch Opfertaten und Zahlungen ersetzt wurde und die den Ausdruck religiöser Frömmigkeit auf ein Geschäft und einen Austausch reduzierten: „ich gebe dir, damit du mir gibst“. Im Gegenteil, ein gutes Beispiel der Einstellung von Paulus befindet sich in dem kurzen Brief an Philemon, in dem er den flüchtigen Sklaven an seinen sozialen Eigentümer „in der Kultur seiner Epoche“ mit den mahnenden Worten: „nimm ihn wie einen Bruder an“ zurückgibt. Es gibt nicht mehr die Beziehung von Kauf und Eigentum, es gibt auch nicht mehr die obligatorische Unterwerfung unter ein Gesetz oder eine Macht, sondern die Geschwisterlichkeit wird akzeptiert und die neue Wirklichkeit, die Gott durch Jesus Christus gesendet hat.

Paulus denkt, dass der Glaube, der durch die Erfahrung der Gnade im Leben jedes Menschen entsteht, nicht als Werk betrachtet werden kann (Ephesus 2:8-10). Vielmehr können der Glaube und die Werke die Wirklichkeit der Gnade ausdrücken und darstellen, die sich schon unter uns bewegt. Das Beispiel des Apostel Paulus ist interessant, weil wir im Laufe der Geschichte, sowohl im Alten Testament als auch in den Jahrhunderten der christlichen Kirche, immer Versuche finden, das Priester- und Opfersystem⁴ wieder aufzubauen, das die Funktion des Priesters als Mittler zwischen Gott und den Menschen privilegiert und Schritte oder Bedingungen aufwirft, die erfüllt werden müssen um die Gnade Gottes zu erhalten. Die Zurückweisung des Apostel Paulus ist von fundamentaler Bedeutung damit wir in der heutigen Zeit verstehen, dass die Beziehung Gottes zu den Völkern Gnade bedeutet und alles was Gott und die Schöpfung betrifft, Liebe ist; dass alles ein Aufbrechen zu einem neuen Morgen in dem dauerhaften Versprechen des Wirkens des Geistes im Leben der Gläubigen und im Leben der gesamten Schöpfung bedeutet.

In der Predigt der Protestantischen Reformation und ihrer Ankunft in Lateinamerika wurde die Dimension der Gnade mit Kraft wieder gewonnen und als grundlegendes Banner der Definition des Christlichen hervorgehoben. Das „allein aus Gnade“ war eine zentrale Aussage, die man zum Ausdruck der Neuentdeckung der alten Wahrheit erhob: Gott ist reine Freigiebigkeit und wir kommen nicht zu Gott, um ihm Opfertaten darzubieten, sondern um

⁴ Vgl. Anmerkung 2.

ihn im Geiste und in der Wahrheit zu verehren. Die Absicht der priesterlichen Macht war im Laufe der Geschichte präsent und zeigte sich mit großer Kraft im 16. Jahrhundert, als das ganze System der Ablässe und der Belohnungen und Bestrafungen sich auf die Instruktionen und das Bewusstsein der Christen niederlegte, um diese zu verpflichten, sich einer priesterlichen Disziplin zu unterwerfen. Aber wir denken nicht, dass dieses nur in den Jahren in denen wir im Okzident eine einheitliche Kirche hatten, anhielt, sondern es ist immer noch latent vorhanden in jeder unserer Kirchen. Es gibt Systeme die nach einem Opfer rufen und die auf die eine oder andere Weise versuchen, Gott zu kaufen. Die Reformatoren, so bekräftigen wir, kannten nur die Gnade Gottes. Der biblische Glaube, der christliche Glaube kennt allein den Gott der Liebe, die ohne Grenzen und Bedingungen ist; alles andere ist dankbare Frucht und Ausdruck der Liebe und spontane Antwort auf die erhaltene Gnade.

In Lateinamerika stellt sich der Protestantismus in die biblische Tradition von Paulus und der reformierten Tradition, aber möglicherweise haben wir die Dimension der Gnade noch nicht der ganzen lateinamerikanischen Wirklichkeit geöffnet. Es scheint, dass wir sie auf den sakramentalen Akt der Vergebung beschränken, die man aufgrund der Reue und des Glaubens an Christus erhält. Wir waren uns nicht bewusst, wenn Gott Freigiebigkeit und Gnade ist, dass dies Auswirkungen auf die Form, in der wir untereinander und mit der Gesellschaft in Beziehung treten, haben muss.

Bis hierher haben wir gesagt, das die Theologische Kommission das Thema Gnade aufgrund ihrer biblischen Zentralität und ihrer Bedeutung in der Geschichte der Kirche als lebenswichtig für ihre Berücksichtigung in Lateinamerika befunden hat; aber wir müssen hinzufügen, dass die Wahl dieses Themas auch zusammen mit dem Lesen des *Kairos* gesehen werden muss, der aktuellen Zeit von Gott in Lateinamerika. In erster Linie, weil die vorherrschende Kultur in der Welt sehr hartherzig geworden ist, es gibt nichts Unentgeltliches oder Kostenloses; es scheint, als würden wir nur existieren, wenn wir in einem produktiven Prozess sind. Große Bereiche der Bevölkerung, Millionen von Menschen leben am Rande unserer aktuellen Wettbewerbsgesellschaft, weil sie in einem Spiel, in denen die Regeln gegen sie aufgestellt sind, nicht überleben können.

Im Jahr 2000 organisierten der CLAI, FTL und die Vereinigten Bibelgesellschaften (*Sociedades Bíblicas Unidas*) ein Treffen mit den Führungskräften der Interamerikanischen Entwicklungsbank (IDB). Auf diesem Treffen, vor weniger als drei Jahren, präzisierten wir, dass die Armut in Lateinamerika ständig zunimmt und, dass wir uns um die wachsende Marginalisierung breiter Sektoren der Bevölkerung Sorgen machen. Leider müssen wir heute sagen, dass die Marginalisierung chronisch geworden ist und, dass die Armut unvorstellbare Grenzen erreicht hat. Die Entwicklungsbank hat uns informiert, dass im Jahr 2002 in Lateinamerika 18 Millionen mehr Arme leben, was sich auf einen prozentualen Anteil von 56% unserer Bevölkerung beläuft. Ziffern, die einige als konservativ betrachten.

Wir fügen dieser Grausamkeit der herrschenden Gesellschaft, für die nur zählt, was der Mensch produziert, ihn aber nicht als eine von Gott berufene Person zu einem erfüllten Leben betrachtet, die Auswirkungen dieser Verzerrung des Menschlichen hinzu. Frauen werden geschlagen, Kinder werden verlassen, es gibt unzählige Kriegsoffer in unseren Ländern. Die Kultur ist eine von Gott gegebene menschliche Kreativität, damit wir mit diesen uns gegebenen Fähigkeiten eine menschliche Gesellschaft aufbauen können, die auf den Werten der Solidarität und der gegenseitigen Hilfe beruht. Aber stattdessen tendiert die Kultur dahin, entfremdete Werte weiterzugeben, die nichts mit dem rettenden und befreienden Willen Gottes für die Menschen zu tun hat. In Folge bedeutet heutzutage in Lateinamerika von der Gnade Gottes zu predigen, sich mit der Gesellschaft und einer Kultur konfrontiert zu sehen,

die wachgerüttelt werden muss, die herausgefordert werden muss und dazu eingeladen werden muss, die Werte jedes einzelnen Menschen und der ganzen Schöpfung mit Gottes Augen zu sehen.

Es gibt ein anderes gemeinsames Programm [des CLAI, die Red.], das über „Glauben und Wirtschaft“ reflektiert und schon einige Materialien veröffentlicht hat. Beide Prozesse, die Reflexion über die Wirtschaft und über die Gnade laufen parallel und versuchen, uns als eine intelligentere und gesegnete christliche Bürgerschaft auszurüsten.

In zweiter Linie müssen wir zugeben, dass die Kirchen ein Teil der vorherrschenden Kultur sind. Fast ohne uns dessen bewusst zu sein unterliegen wir den Gesängen der Sirenen des Systems und akzeptieren Erfolgskriterien im Leben unserer Kirchen wie den Wettbewerb und die Quantität - Erfolgskriterien, die in der säkularen Welt vorherrschen.

Die Predigt des Evangeliums, das dazu aufruft, den Schutz Gottes anzuerkennen, wird beiseite gelassen, um eine Einladung zu einem neuen Gesetz anzunehmen, indem wir uns den herrschenden Werten angleichen und versuchen wie die „anderen“ zu sein und mehr Macht und Stärke zu haben.

Hier müssen wir uns nach klugen spirituellen Formen fragen, um die Gnade Gottes in der Realität einer politischen, sozialen und kulturellen Welt zu leben, aber immer den Geist des Kreuzes beibehaltend desjenigen, der *„Gott ebenbürtig, sich nicht anmaßen musste, in der Gestalt Gottes zu bleiben, sondern sich selbst erniedrigte und die Gestalt eines Sklaven annahm, der der Menschengestalt angenommen und sich gedemütigt hat, gehorsam bis in den Tod, einem Tod am Kreuz.“* (Philipp 2:6-8). Dies ist der Weg, den die göttliche Barmherzigkeit alle Jahrhunderte der Menschheit durchzieht. Wir sind dazu eingeladen, diesen Weg, den wir heute inmitten einer Konkurrenzgesellschaft, die keinen über sie hinausweisenden Bezug und keinen Raum für Gottes Wort hat, einzuschlagen.

In diesem Streit zwischen der Freigiebigkeit Gottes und den Bestrebungen der zeitgenössischen Gesellschaft müssen wir uns fragen, ob sich etwas von den Propheten so kritisiertem System der Opfergaben bei uns in der Kirchenpraxis einschleicht: „ich gebe Dir, damit Du mir gibst“. Es ist der Glaube, der praktisch in einer kommerziellen Übereinkunft weitergereicht wird. Hinter all diesem kann eine große spirituelle Opfergabe stecken, die gerecht bewertet werden muss, aber das Wichtige ist, anzuerkennen, dass alles Gnade ist und, dass wir uns ein ums andere Mal von der Gnade Gottes berufen lassen müssen.

Unvermeidlich werden wir kritisch, wenn wir an unsere Kultur und deren dominierenden Werte denken und wir verweisen auf die Äußerungen der strukturellen Sünde, die in ihrer Weltanschauung ausschlaggebend sind und die Werte, die man bekräftigt. Trotzdem müssen wir Gott für die Kultur, in der wir leben, danken und für die Werte der Solidarität, die sich hier zeigen und als Wirklichkeit der Freigiebigkeit Gottes im Leben der Völker existieren.

In den schwierigen Situationen, die Völker, wie z.B. das Volk von Argentinien, kennen, kann man das, was das System gemacht hat, um das Elend für so viele Menschen zu verringern, kritisieren. Aber gleichzeitig muss man die Solidaritätsbekundungen hoch schätzen, die gegenseitige Hilfe, die im ganzen Land geleistet wird. Wir müssen besonders daran erinnern, dass das Leben unserer Kirchen in seinen besten Momenten ein Ausdruck der Gnade Gottes, in Zeichen der Liebe, der Zärtlichkeit, der Anteilnahme war und die Erlösung von Millionen von Menschenleben erlaubt.

Die Pfingsttheologin Elizabeth Salazar sprach zu uns während einer Versammlung der CTL: „...in dieser Welt der Armen ist der intensive gemeinschaftliche Geist das Element, was zum Einfluss des Evangeliums beigetragen hat, die Solidarität unter den Mitgliedern, Männern und Frauen, die Kraft des Angenommenseins aller Betroffenen und geschädigten Personen, sei es physisch, emotional oder psychologisch aufgrund von vielfältigen Erfahrungen der Unsicherheit, der Entbehrung, der Einsamkeit, dem Scheitern, der Frustration und anderen Umständen. Unsere Erfahrungen als Beobachter und integrierter Bestandteil der Kirchen ist, dass die evangelischen Gemeinden über ein Netz von Personen und Gruppen verfügen, die sichtbar Einfluss auf das individuelle Verhalten und die Gemüter jedes einzelnen Mitgliedes haben.

Wenn wir somit heute von der aktuellen Gegenwart sprechen, können wir nicht nur von dem Kritischen der aktuellen Situation sprechen; wir haben sehr viel von dem Leid in unserer lateinamerikanischen und karibischen Gegenwart gesprochen, ich möchte jedoch ebenso die vorhandenen Lebenszeichen erwähnen, Zeichen der Hoffnung, die man wie gute Neuigkeiten aus fernen und nahen Ländern aufnimmt, gute Neuigkeiten einer großen Freude. Den Beitrag der evangelischen Bevölkerung zur Gesellschaft, zur Kultur, zur sozialen Gemeinschaft muss man kennen und anerkennen: die Erfolge, die im Bereich der Vorsorge von psychosozialen Schäden erzielt wurden, im Bereich zum Schutz der Umwelt, im Bereich zur Überwindung der Armut und der Marginalisierung; ich will mich hier nicht auf die Theologie des Wohlstands⁵ beziehen, sondern mehr auf die Solidaritätsaktionen und die Kreativität, die sich in wunderbaren konkreten Aktionsnetzen der evangelischen Mission der Freigiebigkeit weiterstricken; es sind die Netze des Friedens inmitten der Gewalt, es sind die Netze des Friedens inmitten der Ungerechtigkeit, die Netze des Friedens inmitten der repressiven Macht, Frieden und Liebe, Frieden und Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit.“

Es folgen einige abschließende Überlegungen, von denen wir in Demut erhoffen, dass sie Wegweiser des Nachdenkens für eine neue Zukunft sein mögen, zu der wir alle zur Teilnahme einladen:

Erstens: Die Gnade Gottes, die Freigiebigkeit, die Liebe sind der erste Schritt zu einem christlichen Leben; das Verständnis der bedingungslosen Bereitschaft Gottes, uns so anzunehmen wie wir sind. Dies bezieht unsere Beziehungen zu der uns umgebenden Kultur und das gesamte Ökosystem mit ein: Nichts ist dem liebenden Willen Gottes fremd. Nicht kann denen fremd sein, die sich als Teil dieses Willens anerkennen. Wir sind frei um zu befreien, wir werden geliebt, um zu lieben.

Zweitens: Die Erfahrung der Gnade Gottes ist eine Erfahrung der Geborgenheit in Gott und der Gelassenheit. Die Kirche ist dazu berufen, diese gute Bereitschaft Gottes zu feiern. Deshalb ist das Fest Teil ihres alltäglichen Lebens, das Fest drückt die unfassbare Freude derjenigen aus, die wissen, dass - gleich was in der Welt geschieht - Gott das letzte Wort haben wird. Und die Zärtlichkeit, die geschwisterliche Hilfe, die in einer Gemeinschaft des Glaubens Teil der erlösenden Liebe Gottes ist, die uns akzeptiert und uns wieder aufnimmt. Das Fest und das Lob stimmen im Wissen um die Selbstlosigkeit der Liebe Gottes für jeden von uns überein. Die Kirchen sind deshalb nicht Gemeinschaften des Gesetzes oder der Disziplin, sondern Gemeinschaften der Feiern, des Festes, der Freude und der Hoffnung.

⁵ In Lateinamerika hat sich in den letzten Jahren die „teología de la prosperidad“ stark verbreitet, die den einzelnen Menschen wirtschaftlichen Erfolg verheißt, in der Regel als Folge einer zuvor zu erbringenden Zahlung an die Prediger oder ihre „Kirchen“.

Drittens: In der aktuellen Gegenwart Lateinamerikas ist die Stärke des wirtschaftlichen Systems, das große Bereiche der Bevölkerung marginalisiert, das Gegenstück der Gnade, das Unglück. Die strukturelle Unterdrückung muss angeklagt und herausgefordert werden. Wie Elsa Támez sagt:

„...wenn diese tief greifenden theologischen Themen, die Gnade, das Kreuz, die Hoffnung nicht in Verbindung gebracht werden mit der Armut, der Gewalt, der Gerechtigkeit, der Korruption oder der Straffreiheit, die es auf unserem Kontinent gibt, haben sie keine weitere Bedeutung, außer die aufgewühlten Seelen einiger Sünder, deren Sünden nicht weiter genannt werden, zu beruhigen.“

Hier treten wir in das Thema des Kreuzes ein. Die Gnade erkennt man am Kreuz Christi als höchste Identifizierung mit dem Menschen auf einem sehr entfremdeten Niveau ihres Seins: Solidarität bis zum äußersten und Wandlung ausgehend vom Abgrund des Todes hinüber zur Möglichkeit neuen Lebens am Morgen der Auferstehung. Beim Betrachten des Themas des Kreuzes sagt uns Elsa Támez zum lateinamerikanischen Kontext:

„...es gab nicht nur sehr viele Todesfälle aufgrund der Militärgewalt, sondern die Armut verursacht immer mehr frühzeitige Todesfälle aufgrund der augenblicklichen ökonomischen Ordnung. Außer der unendlichen Hölle von Haiti fordern auch Zentralamerika und Argentinien eine Historisierung der Theologie des Kreuzes. Hat die Theologie des Kreuzes zu den vorzeitig und ungerecht verursachten Todesfällen nichts zu sagen? Die Essenz der christlichen Theologie ist durch unseren Glauben an einen Gekreuzigten geprägt, der von Gott auferweckt wurde.“ Dieses menschliche Wesen, genannt Jesus von Nazareth, wurde eingesperrt, gefoltert und zum Schluss von den gesetzlichen militärischen Streitkräften des römischen Imperiums gekreuzigt. Der liturgische Satz, der zeigt, dass Christus aufgrund unserer Sünden geopfert wurde, verdeckt unglücklicherweise diese Konfliktsituation. Er macht aus dieser Situation etwas Abstraktes ohne historischen Kontext und die Evangelien erzählen sehr deutlich das Leben von Jesus von Nazareth.“

Die völlige Identifizierung Gottes mit den Marginalisierten, den Verfolgten wird sichtbar an der Tiefe des Kreuzes. Und in derselben Tiefe erkennen wir die Freigiebigkeit Gottes, die den Gekreuzigten am Morgen der Auferstehung erhebt, er rehabilitiert ihn vor der gesamten Schöpfung. Er erhebt die Verfolgten und gibt ihnen die Sicherheit für ein neues Leben. Er beruft uns dazu, Hoffnung gegen die Verzweiflung zu entwickeln. Das große Problem unseres Lateinamerika heute ist genau diese Hoffnungslosigkeit. Die große Mehrheit der Jugend träumt davon, Lateinamerika zu verlassen und zum mythischen Eldorado der Länder des Nordens aufzubrechen. Die Suche nach Pässen und europäischen Wurzeln, um wegzugehen, ist wahnsinnig und traurig. Die Kirche kann schwerlich gegen jene den anklagenden Finger erheben, die auf diese Weise die schnelle Lösung ihrer eigenen Probleme und die ihrer Familien suchen; aber offensichtlich verlangt die Lösung der lateinamerikanischen Probleme sowohl von denen, die bleiben, als auch von denen, die gehen, das volle Bewusstsein, dass wir solidarisch sein müssen und für alle nach einem neuen Morgen suchen müssen.

Die Vision von der Auferstehung lädt uns ein, das Banner der Hoffnung aufzunehmen, sogar wenn alles nach Tod aussieht. Wir wissen, dass wir hier oder dort, nah oder fern, daran arbeiten müssen, die Mächte der Unterdrückung zu überwinden und zum Widerstand gemeinsam mit unseren Völkern zu ermutigen.

Wenn wir von der *Theologie des Kreuzes* sprechen, beziehen wir uns nicht nur auf die Identifizierung mit Gott, der den Erniedrigten zu den Möglichkeiten eines neuen Lebens verhilft. Wir beziehen uns auch auf die Tatsache, dass jedes Opfersystem, jede Forderung

nach neuen Opfern von den Armen und Enterbten der Welt außerhalb jeder ernsthaften Überlegung steht.

Man hört auf unserem Kontinent viel Reden über die Geduld, die diese Generation haben muss, damit die folgenden Generationen ein besseres Leben haben. Es ist eine Geschichte, die wir schon seit Generationen hören, ohne dass eine bessere Zukunft in Sicht wäre. Das Kreuz lädt uns dazu ein, an dem befreienden Wirken, dem erlösenden Werk von Jesus Christus, teil zu nehmen. Er ist der einzige Retter, der uns an seine Seite lädt, mit Ihm zusammen zu arbeiten und die Befreiung und den neuen Tag, das neue Jahr Gottes für die gesamte lateinamerikanische Gemeinschaft zu verkünden.

Die Einladung von Jesus das Kreuz auf sich zu laden ist nicht gleichbedeutend damit, das Kreuz zu ertragen und das auferlegte Leid zu tolerieren. Wie viele Menschen in Lateinamerika haben unter einer Theologie des Kreuzes gelitten, die davon ausging, das Leid zu akzeptieren und es ohne Widerstand und Protest zu ertragen. Das Kreuz, das auf sich genommen wird, ist das Kreuz, das am Protest teilnimmt und die Leiden, die der Protest mit sich bringen kann, werden voll und ganz in der Gemeinschaft mit Jesus angenommen, mit dem Ziel einer Veränderung der ganzen Wirklichkeit. In keiner Weise ist das Leiden ein Verdienst oder von Gott auferlegtes Leid. Er ruft uns dazu auf, an seinem Kreuzweg teilzunehmen, der ein Weg eines Lebens in Fülle ist, weil es der Weg der Liebe ist, der Weg zum Nächsten, ein Weg der Gemeinschaft mit Jesus von Nazareth und seinem Auftrag als Befreier der gesamten Menschheit.

Die *Vision von der Gnade und dem Kreuz* nährt den Widerstand und den Kampf für die nötigen historischen Veränderungen. Weil Gott Gnade ist, weil seine Liebe immer gegenwärtig ist, können wir jederzeit zu den fundamentalen Wurzeln unserer christlichen Existenz zurück kehren und von dort die nötige Kraft erhalten, um den täglichen Kampf zu bestehen. Es gibt keine Resignation beim Anblick des Kreuzes, sondern die Berufung zur Jüngerschaft. Es gibt den fröhlichen Aufruf einer verzeihenden Gnade, einer befreienden Gnade, einer helfenden Gnade und sogar einer heiligenden Gnade, die uns einlädt, an der Erneuerung aller Dinge der von Gott geliebten Schöpfung teilzunehmen.

Eine kritische Überarbeitung unserer Theologie des Kreuzes wird uns aus der fatalistischen Resignation über das herrschende Leid in der Welt befreien. Sie wird die Möglichkeit eine triumphierende Theologie zu entwickeln, in der unsere Verdienste, unser Leid und unsere Opfergaben Bedingung sind um die Gnade Gottes zu erhalten, ausschließen. Im Gegenteil, diese Theologie der Gnade und des Kreuzes veranlasst uns dazu uns so zu akzeptieren wie Gott es tut, in unserer menschlichen Kleinheit und dem göttlichen Versprechen diese zu überwinden, um ein geeignetes Werkzeug in den Plänen des Reiches Gottes zu sein.

Die Theologie des Kreuzes ist ein vehementer Protest gegen die irdischen Mächte, die ihre Macht auferlegen und sich weder als Teil der Schöpfung sehen, noch von der selbstlosen Güte Gottes angesprochen und herausgefordert fühlen. Die Theologie des Kreuzes ist eine Bejahung der Solidarität. Sie ist eine Einladung zur Teilnahme, die Sicherheit der göttlichen Präsenz, die Herausforderung der dominanten Kräfte. Sie ist in der Summe die Hoffnung des alltäglichen Kampfes.

Andere speziellere und tiefer gehende Dokumente werden diesem ersten einführenden Brief folgen. Aber das Wichtige ist, mit der gemeinsamen Reflexion fort zu fahren: Wie vermitteln wir die Gnade Gottes in unseren Kirchen? Wie erleben wir sie in unserer Predigt, in unserer Lehre? Wie nähern wir uns den alltäglichen schwierigen Situationen ausgehend von der

Freigiebigkeit Gottes und dem Wissen um seine grenzenlose Liebe? Wie betrachten wir das Kreuz, als Jünger auf dem Weg der Hoffnung? Wie erleben wir die erneuernde Gnade Gottes konfrontiert mit allen persönlichen und strukturellen Problemen? Ja, die Gnade Gottes umfasst die ganze Wirklichkeit der Gegenwart und der Zukunft und diese Gegenwart und Zukunft ruft uns dazu auf, in Hoffnung zu leben, in der Verwirklichung des Willens Gottes für alle Völker. Lasst uns diesen Weg der Gnade weiter gehen, damit wir Hilfe und gegenseitigen Beistand finden mögen.

Dies ist eine erste Einladung im Namen unserer Lateinamerikanischen Theologischen Kommission. Wir wollen gemeinsam über die Bedeutung und den Sinn der *Gnade, des Kreuzes und der Hoffnung* inmitten der Wirklichkeit des Alltags nachdenken. Als CTL wollen wir nicht die Bemühungen und biblischen und theologischen Produktionen zentralisieren, sondern hoffen in Bescheidenheit, Vermittler verschiedener Prozesse und Aktivitäten zu sein.

In diesem Sinne bitten wir:

1. die Mitglieder der CTL, dass sie sich Initiativen, Aktivitäten und die Produktion von biblischen und theologischen Materialien vornehmen.
2. die Organismen der Kirchen die nicht in der CTL vertreten sind, sich diesem Bemühen anschließen. Unsere Kommission ist ein offener Kreis für alle, die sich von Gott berufen fühlen.
3. die Kirchen, dass sie in ihre Arbeitsagenda das Thema der Gnade und der Nachfolge mit Bezug auf die pastorale Mission, um die wir uns jeden Tag bemühen, einschließen.
4. die theologischen Seminare und Institute, dass sie mit dem Reichtum ihrer Reflexionen und Studien dazu beitragen, die Bedeutung und den Sinn dieses Themas zu vertiefen. Wir laden die Institutionen, die Professoren und Studenten dazu ein, „sich zu verlieben“ in diesen Prozess der Reflexion und ihn zu ihrer Sache machen.
5. unsere Theologen, Theologinnen und Bibelkenner, dass sie uns bei der Produktion von Materialien für unsere Kirchen und deren Kirchenführer helfen. Das Thema der Gnade möge uns helfen, das Gebiet der lateinamerikanischen biblischen Reflexion zu erneuern.
6. die Pastorinnen und Pastoren, dass sie in dem schönen und manchmal schwierigen Amt zu dem Gott sie berufen hat, die Bedeutung der Gnade inmitten der Hoffnungslosigkeit und der Sünde erkennen, die das Leben in den armen Vierteln, Städten und Dörfern prägen. Dieses Amt der Gnade, dem sie dienen, möge sie zu den Verkündern der Freigiebigkeit der Liebe Gottes machen.

Leider erleben wir, dass manchmal falsche theologische Auslegungen das Leben unserer Gemeinden beeinträchtigen und viele durcheinander bringen, die außerhalb unserer Kirchen stehen. Wir wollen keine reaktionäre oder diagnostische Theologie angesichts der Wirklichkeit betreiben. Wir glauben, dass Gott uns dazu gerufen hat, Zeugnis seiner Gnade abzulegen. Damit diese Gnade Gottes unsere Gedanken erneuert und das Leben unserer Kirchen stärkt. Es ist ein Aufruf, die Gnade Gottes in schwierigen Zeiten zu erkennen. Es ist eine Einladung, der Gnade Gottes treu zu bleiben:

„...aufgrund der Gnade seit ihr durch den Glauben gerettet; und dies ist nicht euer Verdienst, denn es ist die Gabe Gottes“ (Ephesus 2:8)

Übersetzung: Brigitta Kainz, Redaktion: Sabine Plonz